

**Rede des Niedersächsischen Innenministers
Uwe Schönemann
anlässlich der 2. Expertentagung
„Polizist – Kein Beruf wie jeder andere!“
am 21.04.2010**

Anrede,

Ich freue mich sehr, heute bei der Vorstellung der Pilotstudie zur Belastung der Beschäftigten im Polizeidienst dabei zu sein, weil mir das Thema sehr am Herzen liegt.

Ich habe die von Frau Dr. Heutelbeck vorgestellte Studie deshalb mit der Polizeiabteilung meines Ministeriums von Beginn an begleitet und auch finanziell unterstützt.

Die darin aufgezeigten Ansätze und Wege haben wir sehr aufmerksam gelesen und werden sie in unserem Gesundheitsmanagement berücksichtigen.

Als Dienstherr möchte ich aber auch in Grundzügen die Strategien erwähnen, mit denen wir bereits diesen Belastungen entgentreten.

Anrede,

Das Motto der heutigen Veranstaltung „Polizist – kein Beruf wie jeder andere!“ beschreibt es zutreffend.

Die Besonderheit des Polizeiberufs begründet sich mit der Wahrnehmung des staatlichen Gewaltmonopols, der Aufgabenstellung und der Tatsache, dass die Polizei rund um die Uhr erreichbar ist. Die Polizei ist stets ansprechbar und präsent. Die Möglichkeit des individuellen Rückzugs einer Polizistin / eines Polizisten in einer entscheidungserheblichen Situation ist praktisch nicht gegeben. Das geht an die Substanz und der Schichtdienst verstärkt diese Wirkung.

Der Beruf der Polizeibeamtin und des Polizeibeamten ist eine Tätigkeit, die oft auch mit hohen physischen, psychischen und intellektuellen Belastungen verbunden ist.

Bei der Nachwuchsgewinnung wählen wir deshalb diejenigen aus, die mit hoher Wahrscheinlichkeit diesen Belastungen auch bis zur Pensionierung gewachsen sein werden.

Dennoch fordern das Alter, die individuelle Lebensgeschichte und der langjährige Dienst ihren Tribut.

Es ist eine Pflichtaufgabe des Dienstherrn, wie des gesamten Führungsmanagements der Polizei, dies zu erkennen und entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Im Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und sozialem Umfeld die Balance zu halten und jedem dieser Teilbereiche unseres Lebens gerecht zu werden, ohne die anderen zu vernachlässigen, ist nicht einfach.

Heute wissen wir, dass Störungen in einem dieser Teilbereiche auch die anderen beeinträchtigen und sogar krank machen können.

Es ist deshalb unser Ziel, solchen Störungen möglichst vorzubeugen, Krankheiten zu vermeiden oder wo dies nicht anders geht, solche sie frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Regeneration geht dabei vor Versorgung.

Polizist zu sein heißt häufig auch Wechselschichtdienst rund-um-die-Uhr und an 365 Tagen im Jahr.

Mehr noch als im Gesundheitswesen, im Bahnverkehr, im Transportgewerbe, im Flugdienst und der industriellen Fertigung ist der Schichtdienst im Bereich der Polizei unverzichtbar.

Der Wechselschichtdienst bringt vermehrte Belastungen mit sich und irritiert den natürlichen Biorhythmus.

Die Auswirkungen des Biorhythmus mit der Einführung des bedarfsorientierten Schichtdienst-Managements auf die speziellen Erfordernisse reagiert.

Die dort eingesetzten Beamtinnen und Beamten können zumindest teilweise ihren Dienstplan nach ihren Bedürfnissen ausrichten und so die Belastungen ein wenig verringern.

All denjenigen Beschäftigten der Polizei, die Rund-um-die-Uhr durch ihre engagierte und professionelle Arbeit für die Sicherheit in unserem Land sorgen, danke ich sehr.

Anrede

Den Belastungen des Wechselschichtdienstes wird bereits an verschiedenen Stellen, etwa bei der besonderen Altersgrenze, im Bereich der Erschwerniszulagen oder durch Zusatzurlaub Rechnung getragen.

Ich weiß um die Forderungen der Berufsvertretungen, etwa die

Wechselschichtdienstzulage oder die Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten anzuheben.

Ich bin da schmerzhaft offen: Das ist zur Zeit nicht umsetzbar. Die hohe Schuldenlast des Landeshaushaltes muss konsequent gesenkt werden.

In den letzten Jahren konnten wir dennoch erhebliche Verbesserungen bei der Polizei auf den Weg bringen. Sie wissen um die Stellenhebungsprogramme und das 1000er -Programm.

Und ich sage nicht zum ersten Mal: Sofern finanzielle Handlungsspielräume bestehen, liegt mein Hauptaugenmerk für den Polizeidienst auf einer weiter verbesserten Stellenstruktur und den damit einhergehenden Beförderungschancen.

Anrede

In den letzten Jahren hat sich die Einsatzbelastung der niedersächsischen Polizei kontinuierlich erhöht. Immer mehr Großlagen, aber auch eine Vielzahl zeitgleich stattfindender demonstrativer Aktionen und Veranstaltungen, erfordern den Einsatz von niedersächsischen Polizeibeamtinnen und –beamten nicht nur hier, sondern im ganzen Bundesgebiet.

Fußballspiele bis hin zur 5. Liga, Versammlungen und Demonstrationen, wie die Rechts-Links-Auseinandersetzungen fordern einen hohen Personaleinsatz.

Wer hätte je geglaubt, dass es notwendig sein wird, ein Spiel beispielhaft zwischen dem FC Plauen und Goslar mit mehr als 3 Beamten zu betreuen?

Die Fußball-Weltmeisterschaft findet in diesem Jahr nicht in Deutschland sondern in Südafrika statt. Und doch wird auch dieses Ereignis in Niedersachsen zahlreiche Kräfte binden, unter anderem bei Public-Viewing-Veranstaltungen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke sowie der Endlager- und Asse-Problematiken, erwarte ich auch eine hohe Protestbeteiligung bei dem im Herbst stattfindenden Castortransport.

Anrede,

Mit den genannten kräfteintensiven Einsatzlagen hat sich eine Landesarbeitsgruppe beschäftigt, die erkannten Auswirkungen bewertet und im Ergebnis Empfehlungen für einen effizienteren Kräfteansatz erarbeitet.

Der Bericht ist noch nicht ausgewertet, dennoch ist schon jetzt klar:

Es werden Verbesserungsvorschläge gemacht, die einen effizienteren und damit reduzierteren Einsatz der Polizei möglich machen.

Daneben wirken wir mit weiteren konzeptionellen Maßnahmen auf eine nachhaltige Reduzierung benötigter Einsatzkräfte hin.

So ist beispielsweise in enger Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Fußballverband eine Kommission und ein Ausschuss Sport und Sicherheit gebildet worden, die eine Rahmenkonzeption „Sicherheit bei Fußballspielen niedersächsischer Vereine im Amateurbereich“ erstellt hat.

Mit den dort erarbeiteten Empfehlungen sind ebenfalls Voraussetzungen geschaffen worden, bei Fußballspielen kurz- bis mittelfristig weniger Polizei einsetzen zu müssen.

Anrede,

Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamte sind

- Waffenträger,
- nehmen Sonderrechte im Straßenverkehr in Anspruch und werden
- häufiger als andere Berufsgruppen mit menschlichen

Ausnahmesituationen konfrontiert

und was wir mit Sorge zur Kenntnis nehmen müssen: Sie sind in zunehmendem Maße auch Ziel von Aggressionen und selbst Opfer von Gewalt.

Ich erinnere hier auch an die eindrucksvollen Schilderungen betroffener Kolleginnen und Kollegen anlässlich der 1. Expertentagung im Mai 2009.

Seit Jahren sind kontinuierlich steigende Fallzahlen bei Übergriffen gegen die Polizeibeamtinnen und –beamten unseres Landes, aber auch im bundesweiten Schnitt festzustellen. Die Anzahl der Fälle von Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte ist in Niedersachsen seit dem Jahr 2001 um etwa 60 Prozent gestiegen.

Im Jahr 2009 wurden über 2.500 Fälle in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) erfasst.

Bundesweit ist in dem vergleichbaren Zeitraum ebenfalls eine deutliche Steigerung von ca. 32 Prozent zu verzeichnen. Und hinzu kommt: Die Fälle, in denen der Widerstand mit anderen Delikten gemeinsam verübt wurde sind hier noch gar nicht erfasst.

Zu der Frage, ob die Angriffe und Widerstandshandlungen gewaltintensiver wurden, trifft die Polizeiliche Kriminalstatistik jedoch keine Aussage.

Anrede,

nachdem es bereits im Jahr 2000 eine Untersuchung des Kriminologischen Forschungsinstituts (KFN) hierzu gegeben hat, haben im März 2009 das KFN und das Landeskriminalamt Niedersachsen auf meine Anregung hin vereinbart, diesen Phänomenbereich erneut zu untersuchen.

Ziel ist es, neben der quantitativen auch die qualitativen Veränderungen zu erkennen.

Könnte optional verwandt werden:

[Darüber hinaus sollen die Ursachen der Gewaltausübung herausgearbeitet und Handlungsoptionen für deren Bekämpfung und Vermeidung aufgezeigt werden. Dabei sollen sowohl Fälle untersucht werden, bei denen die niedersächsischen Polizeibeamtinnen und -beamten als unmittelbare Folge der Gewaltausübung für einen bestimmten Mindestzeitraum dienstunfähig gewesen sind als auch die Fälle, in denen es zu keiner Krankschreibung gekommen ist. Insoweit geht die neue Studie weit über das hinaus, was das KFN im Auftrag der IMK in der Vergangenheit untersucht hat. Gleichzeitig wurde die Studie aber auch so angelegt, dass

Vergleiche zu vorliegenden Untersuchungsergebnissen möglich sind.

Erst ein Vergleich und eine Bewertung dieser beiden Studien lassen differenzierte Reaktionen zu.]

Anrede,

gemeinsam mit dem KFN haben wir den anderen Ländern und der Bundespolizei die Teilnahme an der Studie angeboten; an ihr nehmen neben Niedersachsen nun Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen teil.

Die Online-Befragung von damit ca. 85.000 Polizeibeamten in den verschiedenen Bundesländern ist vom 08.02. bis 28.03.2010 über einen in „Extrapol“ eingestellten Fragebogen durchgeführt worden.

Die Auswertung dauert an; erste Ergebnisse erwarte ich zur Innenministerkonferenz am 27./28.05.2010.

Anrede,

Aber auch hier ist es so, dass wir bisher nicht untätig waren. Das Erlernen von Vermeidungsstrategien bei Gewalt ist z.B. wesentlicher Bestandteil der Aus- und Fortbildung. Bereits im Bachelorstudium werden grundlegende Fähigkeiten und Kenntnisse zum Bereich Eigensicherung vermittelt. Nach der

Ausbildung greift das Fortbildungskonzept „Systemisches Einsatztraining“.

Das spezielle Training versetzt Beamte in die Lage, sich aktiv im Rahmen von Einsätzen, z. B. auch im Bereich der häuslichen Gewalt, vor Angriffen und Verletzungen zu schützen.

Der Schutz der Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten findet auch im Ausstattungskonzept sowie bei einsatztaktischen Überlegungen Berücksichtigung.

So wurden spezielle Einsatzkonzepte, wie z.B. für die Bewältigung von Amok-Lagen, nach den Geschehnissen [26. April 2002](#) am [Gutenberg-Gy Erfurt](#) und am [20. November 2006](#) an der [Ge-Realschule](#) in [Emsdetten](#), erarbeitet.

Anrede,

die Frage, ob der aktuelle Sanktionsrahmen für Gewaltdelikte gegenüber Polizeivollzugsbeamtinnen und –beamte und anderen Amtsträgern verändert werden muss, wird schon seit einiger Zeit beraten.

Wegen des deutlichen Anstiegs der Widerstandshandlungen gegen Polizeibeamte sowie auch wegen der wachsenden Anzahl von Übergriffen auf Feuerwehrleute und Rettungskräfte halten wir eine Novellierung der einschlägigen strafrechtlichen Sanktionsnormen für geboten, um den strafrechtlichen Schutz dieses Personenkreises zu verbessern.

Daneben haben wir im Rahmen der Fürsorgepflicht sichergestellt, dass Beamtinnen und Beamte, die von Gewalt betroffen sind, umfassend unterstützt werden. Aktuell habe ich dazu die Prüfung in Auftrag gegeben, wie die Gewährung von Rechtsschutz und die Frage der Kostenübernahme durch die Beihilfe vereinfacht werden kann, um das Verfahren damit für die betroffenen Beamtinnen und Beamten zu erleichtern.

Auch die Kostenregelung bis zur Anerkennung eines Dienstunfalles soll zeitnah neu geregelt werden. Das hat mir der Finanzminister erst in der letzten Woche mitgeteilt.

Im Rahmen der Fürsorge haben wir bei der Polizei verschiedene Hilfsangebote eingerichtet und entsprechendes Personal qualifiziert bzw. eingestellt.

Der sozialwissenschaftliche Dienst und die regionalen Beratungsstellen stehen den Polizeibesetzten in jeder krisenhaften Situation als Anlaufstelle ortsnah zur Verfügung. Sie haben sich im polizeilichen Alltag bewährt und sind nicht mehr wegzudenken. Hier gilt mein Dank allen, die sich in diesem schwierigen Bereich so engagiert für ihre Kolleginnen und Kollegen einsetzen.

Anrede,

Als Fachleute wissen Sie alle, dass die Überbringung von Todesnachrichten, die Gewalt gegen Polizeibeamte und der Dienstwaffengebrauch beispielhaft für die besonderen Belastungen stehen.

Ein Schwerpunkt liegt deshalb heute in der Krisenintervention, sei es in geschlossenen Einsätzen, im normalen Dienst oder im privaten Umfeld.

In Stress- und Konfliktbewältigungsprogrammen ergänzt durch Schulungen in Zeitmanagement, gesunder Lebensführung und Wiederhinführung zu sportlicher Bewegung wird dort abgesetzt von dienstlichen und familiären Belastungen daran gearbeitet, Stress abzubauen und Anregungen für neue eigene Aktivitäten zu geben.

Der kirchliche Dienst beider Konfessionen ist mit seinen Hilfsangeboten Teil eines Netzwerkes, das sich immer besser den Bedürfnissen der Polizei anpasst. Zu diesem Netzwerk zählen u. a. auch der heutige Veranstalter, der Sozialfonds der Polizei e.V., der unverschuldet in Not geratenen Polizeibesetzten hilft und die Stiftung der Deutschen Polizeigewerkschaft. Ich bin sehr froh, dass es diese Einrichtungen gibt.

Anrede,

Der Vollständigkeit halber will ich auch die europäischen und nationalen gesetzlichen Regelungen zum Arbeitsschutz und zur Arbeitssicherheit nennen, die auch in der niedersächsischen Polizei ihre Wirkungen entfalten.

Anrede,

wir können dennoch und leider nicht jeden Dienstunfall vermeiden.

Aber Fahrtraining, Dienstsport unter fachlicher Anleitung und Einsatztrainings bieten Ansätze zur Senkung der Unfallzahlen. Von immer größerer besonderer Bedeutung ist die körperliche Fitness und die uneingeschränkte Einsatz- und Verteidigungsfähigkeit der Beamtinnen und Beamten.

Sie muss während der gesamten Berufszeit auch in Hinblick auf die Polizeidienstfähigkeit erhalten und wenn möglich gesteigert werden.

Ich will heute noch mal deutlich machen:

Zum Erhalt der dienstlichen Leistungsfähigkeit in gesundheitlicher Hinsicht ist jede Polizeivollzugsbeamtin und jeder Polizeivollzugsbeamte auch selbst verantwortlich.

Im Rahmen der Fürsorgepflicht unterstützen wir sie durch:

- die Organisation des Dienstsports,
- die Gestellung von Sportkleidung, Sportstätten und –gerät,
- die Gewährung von Dienstunfallschutz für sportliche Betätigung auch außerhalb des Dienstes.

Nach unserem Erlass: „Sport und Leistungsfähigkeit in der Polizei“ vom 1.10.2009 sind Gesundheits- und

Präventionssportangebote im Rahmen des Dienstsports verstärkt zu berücksichtigen. Sie sollen eine gesundheitsorientierte Ausgestaltung dienstlicher Sportangebote bewirken und die gesundheitsabträglichen Begleitumstände des Polizeivollzugsdienstes kompensieren. Ich bin sehr davon überzeugt, dass wir mit dem neuen Erlass einen sportlichen Schritt für einen modernen Dienstsport gehen werden.

Anrede,

Ein wichtiger Gesichtspunkt zur Steigerung der Lebensqualität und damit der Leistungsfähigkeit unserer Beschäftigten sind aber auch Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

In der heutigen Zeit ist es für die Polizei in Niedersachsen unerlässlich, „sich auch um familiäre Belange zu kümmern“.

Anrede,

wie Sie wissen, hat die Landespolizei das audit berufundfamilie erfolgreich durchgeführt und vor 2 Jahren das Zertifikat erhalten.

Wesentliches Ziel ist es hierbei, die Erfordernisse der Aufgabenwahrnehmung der Polizei mit den familiären Lebensphasen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einklang zu bringen.

Neben der Betreuung von Kindern nimmt dabei auch die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen einen immer größeren Stellenwert ein.

Anrede,

Auch die Pilotstudie sieht es als eine vorrangige Aufgabe der nächsten Jahre an, geeignete Arbeitsmodelle zu entwickeln, um eine bessere Vereinbarkeit von Partnerschaft, Familie und Freizeit auch und gerade für die weiblichen Polizeivollzugsbeamtinnen anbieten zu können.

[ggf. optional nutzen:]

Im Rahmen des Audit haben wir das Thema „Arbeitszeit“ als ein Handlungsfeld aufgegriffen. Unter dem Blickwinkel möglichst großer Flexibilität wurden die rechtlichen Regelungen der

Arbeitszeit im Tagesdienst analysiert. Auch im Schichtdienst können individuell geplante „Teilzeitmodelle“ unter Berücksichtigung der dienstlichen Notwendigkeiten flexibel an die persönlichen Bedürfnisse der Mitarbeiter/-innen angepasst werden.

Anrede,

vor dem Hintergrund des demographischen Wandels wird durch die Studie die stärkere Einbindung der Frauen in den Polizeidienst als eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe angesehen. Mit diesem Ziel wird die Organisation aufgefordert, breitere Handlungsspielräume zuzulassen und eine stärkere Unterstützung für Belange des persönlichen Lebens voranzutreiben.

Gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oft mit einer hohen logistischen Anforderung verbunden, wie die zum Teil weiten Anfahrtswege zum Arbeitsplatz zeigen. Auch diesem Thema haben wir uns bereits angenommen:

Ein im Rahmen des Audit entwickelter Praxisleitfaden soll es den Behörden erleichtern, Formen des Arbeitens an flexiblen Orten zu ermöglichen. Es sind praktische Hilfestellungen für die Einrichtung von Telearbeitsplätzen erarbeitet worden. Und auch die Nutzung von Satellitenbüros kann weiter ausgebaut

werden, so dass die guten Beispiele in diesem Bereich keine Einzelfälle bleiben.

Anrede,

im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes bezieht sich das Audit auf die unterschiedlichsten familiären Bedürfnisse unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aus dem vielfältigen Maßnahmenbündel werde ich Ihnen beispielhaft einige Ergebnisse nennen, die wir bereits umgesetzt haben:

So wurde mit dem Ziel einer engen Anbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in familienbedingten Auszeiten befinden an ihre Dienststelle und der Strukturierung dieser Auszeiten ein Gesprächsleitfaden entwickelt.

Auf Basis dieser Absprachen werden die Beschäftigten beispielsweise während der Elternzeit nach ihren Wünschen betreut und der Wiedereinstieg wird ihnen erleichtert.

Der Fall, dass in der Schule einmal der Unterricht ausfällt, soll noch lange kein Grund sein, dass etwa eine alleinerziehende Mutter oder ein alleinerziehender Vater nicht zum Dienst kommen kann. Auf eine solche Situation ist die Polizei inzwischen besser eingestellt, so dass in einer Ausnahmesituation ein Kind mit zur Dienststelle genommen werden kann. Zur Unterstützung dieser Betreuungsengpässe

wurden bereits in mehreren Polizeiinspektionen, Familien-Zimmer eingerichtet.

Erfreulich finde ich es auch, dass mobile Spielekisten in den Dienststellen inzwischen keine Seltenheit mehr darstellen - auch wenn es sie noch nicht flächendeckend gibt.

Anrede,

auch die Überbrückung der 6-wöchigen Sommerferien kann für Familien mit schulpflichtigen Kindern einen enormen zusätzlichen Stressfaktor darstellen.

Um Betreuungsengpässe insbesondere in den Sommerferien zu reduzieren, wird in vielen Dienststellen eine Kinderferienbetreuung angeboten.

Hierzu werden auch Kooperationen mit anderen familienbewussten Unternehmen genutzt. Im Bereich der Regelbetreuung wurde sogar durch die Polizeidirektion Lüneburg die erste Großtagespflegestelle für den Bereich der Polizei eingerichtet.

Anrede,

wesentlicher Bestandteil ist bei der Umsetzung dieser Maßnahmen ist es, dass wir Akzeptanz für einen verantwortungsvollen Umgang für alle familiären Lebensphasen schaffen. Allen Beteiligten soll bewusst werden, dass familiäre Bedürfnisse keine „Problemfälle“ sind sondern Normalität!

[Optional:

Anrede,

aufgrund der Bedeutung der Thematik wurden sowohl auf Behördenebene als auch vor Ort in den Inspektionen Ansprechpartner/-innen benannt, welche ein offenes Ohr für die Belange der Kolleginnen und Kollegen haben, diese beraten und ihnen entsprechendes Informationsmaterial an die Hand geben.

Zusätzlich wurde eine bedarfsgerechte Struktur im Intranet entwickelt, um alle Beschäftigten „auf Mausklick“ mit den wesentlichen Informationen für ihre aktuelle Lebenslage versorgen zu können. Die hier eingestellten allgemeinen In-formationen und landesweiten Konzeptionen werden in ei-

*nigen Bereichen bereits durch regionale Angebote auf Be-
hörden- und Inspektionsebene ergänzt.]*

Anrede,

wie sie anhand dieser aktuellen Entwicklungen erkennen, arbeitet die Polizei Niedersachsen intensiv daran, die Stressfaktoren der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu minimieren, wenn diese sich jeden Tag aufs Neue der Herausforderung stellen, die Erfordernisse der polizeilichen Aufgabenwahrnehmung mit ihren familiären Pflichten in Einklang zu bringen.

Anrede,

Ich bin zuversichtlich, dass wir in den kommenden Jahren durch verbesserte Rahmenbedingungen zu einer höheren Akzeptanz gegenüber familiären Belangen und damit zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie kommen werden.

Denn wir alle wollen eine Polizei haben, die zukunftsfähig bleibt.

Anrede,

Die Ansprüche an die Qualität der Arbeit steigen und mehr denn je sind gesunde, qualifizierte, motivierte und zufriedene Beschäftigte zur Bewältigung der umfangreichen Aufgaben erforderlich. Der Anteil älterer Beschäftigter nimmt auf absehbare Zeit zu, entsprechende Arbeitsbedingungen gewinnen an Bedeutung. Ein besonderer Fokus ist jetzt und in Zukunft auf die physische und psychische Gesundheit der Beschäftigten zu richten.

Die Ergebnisse der Studie zeigen viele Ansatzpunkte für ein Gesundheitsmanagement auf.

Mit der Einrichtung einer landesweiten Projektgruppe „Gesundheit in der Polizei Niedersachsen“ wurde von mir in der Polizei Anfang 2008 der Grundstein für die Einführung eines dienststelleninternen Gesundheitsmanagements gelegt.

Anrede

Gesundheitsmanagement ist die systematische Vorgehensweise zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Beschäftigten. Von einer guten Gesundheit profitiert nicht nur der einzelne Beschäftigte selbst sondern auch seine Dienststelle.

Gesundheitsmanagement basiert auf aktuellen Daten, die aus Untersuchungen von Arbeitsbedingungen, Belastungen und Gesundheitsressourcen gewonnen werden.

Die aktuelle Erhebung der Belastungen und Ressourcen erfolgt in zwei Schritten:

- Zunächst wird ein Überblick über die körperliche, geistige und soziale Gesundheit der Beschäftigten erhoben und
- Anschließend werden vertiefende Analysen der gewonnenen Erkenntnisse in Gesundheitszirkeln und die Entwicklung von Maßnahmen durchgeführt.

Die Umsetzung und Evaluation von Optimierungsmaßnahmen schließt daran an.

Bei der Einführung eines strategischen Gesundheitsmanagements werden in der ersten Projektphase 17 Polizeidienststellen mit insgesamt mehr als 8000 Beschäftigten von der landesweiten Projektgruppe beraten und unterstützt.

Dreh- und Angelpunkt des Gesundheitsmanagement -Konzeptes der Polizei Niedersachsen sind die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten, die gesundheitsgerecht gestaltet werden sollen. Um die Gesundheit langfristig zu erhalten, sollen Belastungen abgebaut und Ressourcen gefördert werden.

[optional nutzen:

Anrede

Kernstück des Gesundheitsmanagements sind die fünf Prinzipien, die in einem Prozessmodell zusammengeführt werden. Die Prinzipien dienen als Leitplanken oder Leuchttürme für die Konzeption und Durchführung von Projekten:

- 1. Ganzheitlichkeit: Gesundheitsmanagement berücksichtigt Verhalten und Verhältnisse.*
- 2. Partizipation: Die Beschäftigten werden aktiv an der Diagnose und Maßnahmenentwicklung beteiligt.*
- 3. Projektmanagement: Gesundheitsmanagement ist als Lernzyklus aufgebaut.*

4. Integration: Das Thema „Gesundheit“ wird als Daueraufgabe in den Führungsprinzipien, Leitbildern und Zielen der Organisation sowie als Bestandteil ihrer Organisations- und Personalentwicklung verankert und gelebt.
5. Gender Mainstreaming: Gesundheitsmanagement ist geschlechtersensibel und fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Noch einmal zur Verdeutlichung: Gesundheitsmanagement ist kein Wellness-Programm, und es geht auch nicht um gesunde Ernährung, sondern um die Identifizierung und den Abbau gesundheitsbelastender Faktoren.]

Anrede

Es geht um die Frage, wo Arbeit krank macht, sei es durch das Arbeitsklima, durch Schichtdienst oder nicht optimal organisierte Arbeitsabläufe. Das macht den Prozess Gesundheitsmanagement so bedeutend.

Zunächst muss dazu der Iststand festgestellt werden.

Seit dem Herbst letzten Jahres wurden in sogenannten Diagnoseworkshops die Belastungen und Ressourcen aus Sicht der Beschäftigten erhoben und Verbesserungspotenziale in den Organisationsbereichen identifiziert.

Im Verlauf des ersten Halbjahres werden die entsprechenden Gesundheitszirkel mit den ersten Maßnahmenpaketen folgen .

33 extern für diese Aufgabe qualifizierte Prozessbegleitern/innen aus den Polizeibehörden und der Polizeiakademie Niedersachsen gewährleisteten die Moderation der Diagnoseworkshops und der Gesundheitszirkel sowie die temporäre Begleitung des Gesundheitsmanagements in den Pilotdienststellen.

Anrede

Ich fasse noch einmal zusammen:

Die Studie bestätigt den von mir eingeschlagenen Weg.
Die Einführung eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements und die Umsetzung des audits von Beruf und Familie waren richtig und wichtig.

Ich werde diese Ziele auch in der Zukunft fördern und fordern.

Von der Studie können wir alle profitieren und die Ergebnisse beziehen wir nach einer intensiven Auswertung in unsere Konzepte und Programme mit ein.

Ich danke allen, die diese Studie unterstützt und durch ihr Fachwissen begleitet oder als Teilnehmerin oder Teilnehmer mitgewirkt haben.

Insbesondere gilt mein Dank dem Sozialfonds der Polizei e.V. und der Deutschen Polizeigewerkschaft für die Initiierung und Finanzierung sowie Frau Dr. Heutelbeck und der Abteilung Arbeits- und Sozialmedizin der Georg-August-Universität Göttingen für die Durchführung der Studie.

Diese 2. Expertentagung wird uns wieder ein Stück weiterbringen. Da bin ich mir sicher.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit